

**Predigt
für Erntedankfest (So. 01.10.23)**

Gottesdienst / A in der Ev. Christuskirche Meran mit Kirchenchor

Der Predigt liegt folgender Text aus Lk 12,13-21 zugrunde:

Es sprach aber einer aus dem Volk zu Jesus: „Meister, sage meinem Bruder, dass er mit mir das Erbe teile.“ Jesus aber sprach zu ihm: „Mensch, wer hat mich zum Richter oder Schlichter über euch gesetzt?“ Und er sprach zu allen: „Seht zu und hütet euch vor aller Habgier; denn niemand lebt davon, dass er viele Güter hat.“ Und er sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: „Es war ein reicher Mensch, dessen Land hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle. Und sprach: „Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Güter und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!“ Aber Gott sprach zu ihm: „Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?“ So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.

Liebe Gemeinde! Jedes Jahr frage ich mich, warum ausgerechnet dieses Gleichnis vom reichen Kornbauern als Evangelium zum Erntedankfest vorgeschlagen ist. Besonders dankbar stimmt es einen ja jetzt nicht so unbedingt. Es macht eher Angst. Da tut einer, was der gesunde Menschenverstand nahe legt: Er sorgt vor, für später, und dann kommt alles anders. Seine Pläne von einem zufriedenen Ruhestand werden durchkreuzt. Das Bedrückende an diesem Gleichnis ist, es ist so furchtbar realistisch. Jeder von Ihnen wird einen Menschen vor Augen haben, der auf die Rente zu gelebt und gespart hat, und dann kam mit 65 der Herzinfarkt. Was am Gleichnis vom reichen Kornbauern so Angst macht, ist die Feststellung: 1. Wir wissen nicht, wann es soweit ist. Und 2. Wir nehmen nichts mit.

Aber - ist Sammeln und Sparen nicht trotzdem lebensnotwendig? Ein Zeichen für Verantwortungsbewusstsein und Weitsicht? Ist Sammeln und Sparen wirklich so unnützlich, wie Jesus es hier scheinen lässt? Interessant ist ja: Dem reichen Kornbauern wird nicht sein Reichtum genommen, sondern seine Seele. Das andere gibt's ja auch, dass Menschen zu Lebzeiten alles mit einem Mal verlieren, was sie mühsam angespart haben. Aber dem Sammler und Sparer im Gleichnis wird seine Seele genommen. „Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern“.

Die Seele, das ist nach biblischem Verständnis der Sitz der Lebendigkeit. Das, was uns zutiefst ausmacht. Der Kern der Person. Wenn es so ist, dass Gott am Ende unsere Seele von uns fordert, dann heißt das doch: Nicht nur das, was wir haben, ist geliehen, sondern auch das, was wir sind. Auch das, was ein Mensch „aus sich gemacht“ hat, wie wir sagen, hat keinen bleibenden Bestand. Wir produzieren uns nicht selbst und wir gehören uns nicht selbst. Am Ende werden wir dahin zurückkommen, wo wir hergekommen sind.#

Jesus will, dass wir daran denken. Dass wir uns auf dem Weg nicht an Nichtigkeiten verlieren, und seien sie noch so attraktiv, und mögen sie noch so vernünftig erscheinen. Nichts soll uns so in Beschlag nehmen, dass wir anfangen, unser Leben zu vertagen und zu sagen: „Wenn ich das und das erreicht habe, dann bin ich zufrieden. Wenn ich so und so alt bin und nicht mehr arbeiten muss, dann fange ich an zu leben.“ Das ist fatal. Denn wir wissen nicht, wann Gott uns ruft. Und dann kann es irgendwann zu spät sein für unse-

re Pläne. „So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott“, sagt Jesus.

Reich bei Gott. Das wird man, wenn man mit Ihm lebt. Heute. Wenn man seinen Blick auf Ihn richtet und darauf vertraut, dass Er da ist – jetzt, und wenn es mit uns hier zu Ende geht. Reich bei Gott und damit reich für's Leben wird man, wenn man ganz bewusst im Jetzt lebt und gleichzeitig zielorientiert. Zielorientiert war der reiche Kornbauer auch. Aber seine Zielsetzung griff zu kurz. Ohne Ende glücklich werden kann man mit diesseitigen Zielen nicht. Es geht um das Ziel, das Gott uns gesetzt hat: Dass wir zu Ihm nach Hause kommen dürfen, egal, wie erfolgreich wir hier waren, egal, wie viel wir erreicht, erarbeitet, gesammelt und vollbracht haben. Reich bei Gott wird man, wenn man sein Leben im Respekt vor Ihm lebt. Wenn man daran denkt, dass da noch einer über uns ist, und dass wir Ihm gehören.

Wir sind nicht Maß und Ziel aller Dinge - und wir sind nicht allein auf der Welt. Wenn wir das bedenken, dann kann es nicht das vornehmste Ziel sein, zuerst die eigenen Scheunen voll zu kriegen oder die eigenen Schäfchen ins Trockene. Scheunen bauen ist ja an sich nicht schlecht. Aber es macht letztlich nur Sinn, gemeinsame Scheunen zu bauen. Nicht nur für sich. Über seinen Tellerrand hinauszuschauen und über sein eigenes Dasein hinaus zu denken. Respekt vor Gott wird konkret in der *Fürsorge* für andere. Weltumspannend und generationsübergreifend. Wer Respekt vor Gott hat, für den ist die Welt nicht an den Außengrenzen von Europa zu Ende. Der kann erst recht nicht sagen: "America first!" Oder: „Italia prima!“ oder „Deutschland den Deutschen!“ Wer Respekt vor Gott hat, kann auch nicht nach der Devise leben: „Nach mir die Sintflut!“

Manches könnte anders aussehen, wenn wir nicht so schrecklich um uns selbst besorgt wären. Nicht Sammeln und Sparen an sich sind das Problem, sondern dass wir uns in Sorge um uns selbst verzehren. In der Angst, etwas zu verpassen oder zu kurz zu kommen. „Meister, sag meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen!“ Mit diesen Worten beginnt unser Predigttext. Aber Jesus weist diesen Antrag ziemlich schroff ab und sagt: „Wer hat mich zum Richter oder Erbschlichter über Euch gesetzt?!“ Und nutzt dann die Gelegenheit, zu allen, die gerade drum herum stehen, zu sagen: „Hütet Euch vor der Habgier! Keiner lebt davon, dass er viele Güter hat.“

Wenn wir uns davon lösen könnten, immer das bestmögliche und meiste aus allem herausholen zu müssen, dann würden ungeahnte Kapazitäten freigesetzt. Wie gesagt, wir nehmen nichts mit. Das letzte Hemd hat keine Taschen. Bei aller Notwendigkeit von Vorsorge – wir können uns im Letzten nicht absichern. Müssen es aber auch nicht, weil unser Leben ein Ziel hat, das jenseits von vergänglichen Werten liegt. Deswegen müssen wir weder auf Biegen und Brechen alles rausholen, noch müssen wir unser Leben auf später vertagen. Sondern können heute zufrieden, glücklich und dankbar leben mit dem, was Gott uns gegeben hat. Klingt so einfach. Muss uns aber immer wieder gesagt werden. So gesehen entpuppt sich das Gleichnis vom reichen Kornbauern tatsächlich doch noch als eine Ernte-dank-geschichte. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.